Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band II. **1. Octbr. 1855.** **№ 1.**

I. Originalien.

Mittheilungen über Bad Weilbach aus dem Sommer 1854.

Von Dr. **Roth** zu Wiesbaden.

In dem Frühjahr 1854 hatte ich in der Abhandlung: „Die Bedeutung des Weilbacher Wassers in Unterleibs-, Brust- und Halsleiden etc.", nach Beobachtungen aus dem vorausgegangenen Sommer den Einfluss des Weilbacher Wassers auf die Leber nachzuweisen gesucht. Der Gegenstand durfte seiner Neuheit wegen ohne Zweifel einige Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Fortgesetzte Untersuchungen in dem Sommer 1854 haben die früheren Angaben im Wesentlichen bestätigt. Zur Mittheilung der Ergebnisse halte ich mich noch für verpflichtet, obgleich ich seitdem von Weilbach nach Wiesbaden übergesiedelt und künftig auf ein anderes Feld der Beobachtung hingewiesen bin. Die einfache Aufzählung aller einzelnen Fälle würde indessen grösstentheils nichts als eine blosse Wiederholung sein, daher ziehe ich es vor, in dem Folgenden über einige besondere (krankhafte) Verhältnisse zu sprechen, nämlich über die Beziehung des Quecksilbers zur Leber und zu dem Weilbacher Wasser, über die Leber bei rhachitisch-gichtischen Personen und über die Nichtveränderung dieses Gebildes unter dem Gebrauche des Weilb. Wassers bei gewissen Krankheitszuständen. Dabei lässt sich denn auch noch einmal die Einwirkung des Weilb. Wassers auf die Leber übersehen. Beobachtungen über das Herz und den Puls mögen den Beschluss machen.

An wahren Hämorrhoiden Leidende kamen in der Kur von 1854 nicht zur Beobachtung; dagegen sind unter den Fällen von Lebervergrösserung höheren Grades zwei hier anzumerken, die das Gemeinsame hatten, dass bei ihnen längere Zeit fortgesetzter Gebrauch des Quecksilbers in grösseren Gaben vorausgegangen war.

Der eine Kranke hatte vor 5 Jahren Chanker. Merkur verschlimmerte und es traten während seines Gebrauches auch äusserlich Geschwüre hinter dem Ohre und an der Nase auf. Bäder von Schwefelleber heilten rasch diese äusseren Erscheinungen. Gegenwärtig war chronische, zur Zeit der Kur mit Aufregung

einhergehende Tuberkulose vorhanden, ausgebreitete Ablagerung rechts, geringere links, ziemlich starkes emphysema marginale beider Seits, entschiedene Lebervergrösserung und ähnliche Milzanschwellung, öfter nicht unbedeutende Frostanfälle.

	Rechts.	Links.
Länge der Brust	34 Cmt.	$33\frac{1}{2}$ Cmt.
Umfang an Brustbeinspitze . .	$37\frac{1}{2}$ —	$36\frac{1}{2}$ —
am unteren Rippenrand	$36\frac{1}{2}$ —	$35\frac{3}{4}$ —

			5 Wochen später:	
Leber	$\frac{7}{8}$ lin. ax.	13 Cmt.	8 lin. ax.	$8\frac{1}{2}$ Cmt.
	6 — mam.	14 —	$\frac{6}{7}$ — mam.	$9\frac{3}{4}$ —
	5 u. — med.	17 —	5 u. — med.	$12\frac{1}{2}$ —
	links von — med.	5 —	links von — med.	$1\frac{1}{2}$ —
Milz	$\frac{8}{9}$ — ∞ lin. ax.	$10\frac{1}{2}$ Cmt.	10 — 11 lin. ax.	$4\frac{1}{4}$ (?).

Der Erfolg war gegen alle Erwartung, nach einigem Schwanken, sehr gut. Das frühere Engsein hob sich, längere Spaziergänge wurden möglich, der Husten viel geringer. Natürlich war aber bei der Brustveränderung keine Herstellung, wohl nicht einmal nachhaltige Erholung zu erwarten.

Den anderen Kranken hatte wiederholt Brustfellentzündung, links unten, heimgesucht, im Herbst 1853 und im Frühjahr 1854 am stärksten. Von dem letzten Kranksein her bluteten noch die Zähne in Folge des Merkurialgebrauches. Gegenwärtig: Chronische Tuberkulose rechts, etwas Retraction der Brust links, etwas Emphysem der linken Seite, Vergrösserung der Leber, etwas Herzhypertrophie (durch die vorausgegangene auf das Herz verbreitete Entzündung?).

	Rechts.	Links.
Länge der Brust	33	$31\frac{1}{2}$
Umfang, mitten	43	$42\frac{1}{2}$
an Brustbeinspitze . . .	$40\frac{1}{2}$	$39\frac{1}{2}$
an Rippenrand	37	36

			20 Tage später:	
Leber	8 lin. ax.	7	8 lin. ax.	$5\frac{3}{4}$
	$\frac{6}{7}$ lin. mam.	$11\frac{3}{4}$	$\frac{6}{7}$ lin. mam.	$9\frac{1}{4}$
	— med.	18	— med.	$14\frac{1}{2}$
	links von — med.	8	links von — med.	$6\frac{1}{4}$
Milz	9 — ∞ lin. ax.	?	$\frac{8}{9}$ — $\frac{10}{11}$ lin. ax.	$5\frac{1}{2}$

Auch hier war der Erfolg sehr gut.

Die Anschwellung der Leber und hauptsächlich des linken Lappens ist in beiden Fällen unverkennbar. Wiederholt wurde die günstige Wirkung des Weilbacher Wassers in Krankheiten mit merkurieller Grundlage nachgewiesen und kann als feststehend betrachtet werden. Lehrten spätere Untersuchungen, dass das Quecksilber, wenn es ursprünglich oder im Verlauf seiner Darreichung nicht mehr am Platze ist, auf die Leber wirkte und die nachfolgenden Krankheitserscheinungen mit einer Störung dieses Gebildes zusammenhingen oder dadurch doch an ihrer Beseitigung gehindert würden, nicht aber an einen Einfluss jenes Mittels auf ein anderes Organ gebunden wären, wie wir denn unter Anderem in dem Nasenbluten bei Leberkrankheiten ein Beispiel entfernterer Krankheitserscheinungen haben, so könnte auch hier der so sehr

günstige Erfolg des Weilb. Wassers durch seine Beziehung zum Blut der Pfortader und zu der Leber seine Erklärung finden.

Die Wichtigkeit der Leberveränderung für die Wirkungsweise des Weilb. Wassers hat sich wohl aus den vorjährigen Mittheilungen einigermassen herausgestellt. In dieser Hinsicht darf ich gewiss an die dort aufgeführten Fälle von wirklicher Lebervergrösserung erinnern und in Betreff der Hämorrhoiden, wo das Weilb. Wasser Hauptmittel ist, an die damals gewagte Bemerkung, dass mit ihnen wahrscheinlich stets eine einfache Leberanschwellung verbunden sei. Ein erfahrener und genauer Beobachter äusserte sich ebenfalls brieflich dahin, dass er Hämorrhoiden und Leberhyperämie als zusammengehörig betrachte. Begleitet wirklich eine einfache Lebervergrösserung die Hämorrhoiden (natürlich ist nicht umgekekrt Lebervergrösserung mit Hämorrhoiden gleichbedeutend), so wird die leichte Ermittelung der örtlichen Veränderung stets das Erkennen der Krankheit sichern und namentlich in den zahlreichen für Hämorrhoiden ausgegebenen Fällen jedes nicht wirklich zu ihnen zählende Leiden mit Bestimmtheit ausschliessen lassen. Ich weiss nicht, ob ich aus neuester Zeit Beneke's Angabe (Bad Rehburg in der Balneol. Zeitung) als Bestätigung anführen darf, der bei plethora abdominalis fast überall Leberhyperämie fand. Es scheinen (und Beneke deutet diess selbst an) die Krankheiten verschiedenartig und nicht jeder Zeit wirkliche Hämorrhoiden gewesen zu sein. Bei dieser Gelegenheit will ich übrigens nicht unerwähnt lassen, dass die Molken nach Beneke in keinem dieser Fälle allein zum Ziele führten, also jedenfalls auf die vorhandene Leberveränderung keinen besondern Einfluss ausübten. Ich war bisher geneigt, von denselben gerade in der Hämorrhoidalkrankheit noch das Meiste zu erwarten. Allerdings mag die Reizung, die sie, namentlich ihre Säure, auf Magen und Darm ausüben (vgl. die Wirkungserscheinungen im Anfang ihrer Anwendung, wie sie Beneke beschreibt), in Folge der Störung des Blutlaufes nicht zur Rückbildung des Blutes und der Leber, sondern gleich ähnlichen krankhaften Vorgängen, z. B. der Zwölffingerdarmreizung bei Gelbsucht, eher zur Anschwellung der Leber führen, und eben dieser örtliche Einfluss die tiefere Wirkung hindern. Die Molke ist daher in diesem Leiden mit dem Schwefel und den Schwefelwassern wohl nicht zu vergleichen und steht ihnen nach.

Diese Leberanschwellung gibt sich bei Hämorrhoidariern, deren Körperbeschaffenheit weitaus in der Mehrzahl die hämorrhoidale ist, äusserlich gewöhnlich nicht durch besonders ausgedehnten Unterleib zu erkennen. Das umgekehrte Verhältniss findet sich, wie schon in dem vorjährigen Aufsatze nach einzelnen Beispielen angemerkt wurde, bei Personen mit rhachitisch-gichtischer Körperbeschaffenheit. Hier tritt mit fortschreitenden Jahren sehr häufig grössere Beleibtheit ein und oft Unterleibsstörung, hauptsächlich

Blähungen und Verstopfung, so dass man gerade des ausgedehnten Unterleibes wegen an krankhafte Beschaffenheit der drüsigen Gebilde, namentlich der Leber gedacht hat. Diese Ausdehnung hängt aber, wie damals gesagt wurde, mit übermässiger Luftbildung im Darme zusammen, während sich die Leber nur unter besonderen Umständen gleichzeitig wirklich angeschwollen zeigt. Die Kur von 1854 hat darüber bei allen derartigen Kranken ganz Dasselbe gelehrt.

Die beiliegende Uebersicht einer grösseren Anzahl solcher Fälle, wobei rücksichtlich der Leber die Anführung des Durchmessers der lin. mam. und für die Milz der lin. axill. genügt, wird diess fester begründen. (Siehe Beilage.)

Wir sehen hier nur zuweilen Andeutungen einer vergrösserten Leber, die aber um desswillen vergrössert zu nennen sein möchte, weil die Durchmesser bei solchen Personen im gesunden Zustande wahrscheinlich stets ungleich kleiner als bei hämorrhoidalen gefunden werden.*) Der Kranke 8. hatte sein Hautleiden nach heftigem Aerger bekommen und zwar wenige Wochen vor der Kur. No. 22 war Schullehrer, No. 30 hatte ausgebildete Herzvergrösserung, ebenso No. 1 nicht unbedeutende; No. 14 litt an nervösem Asthma; bei No. 9 war Quecksilbergebrauch vor einiger Zeit vorausgegangen; bei No. 12 vielleicht häufige Gemüthsbewegungen an der Vergrösserung Schuld. Andere ursächliche Verhältnisse vermag ich nicht für letztere in diesen Fällen anzugeben. Nimmt man den Durchschnitt aus diesen Zahlen, so misst der Durchmesser in der lin. mam. bei der Leber ungefähr 8½ Cmt.; dagegen erhebt sich (unter 20 Fällen) derjenige der Milz in der lin. ax. ebenfalls auf nahezu 8 Cmt. Diess weist auf eine Zunahme des Umfanges der Milz hin. Ohne auf letzteren Punkt weiter einzugehen und damit den öfter vorhandenen, an mancherlei Erscheinungen bemerkbaren ungenügenden Blutstand in Verbindung zu bringen, in Hinblick auf die in der Bleichsucht gewöhnlich 8 Cmt. erreichende oder übersteigende, also vergrösserte Milz, soll auf die Milzveränderung neben der offenbar nicht vergrösserten Leber nur einfach aufmerksam gemacht werden.

Die Beschaffenheit der Leber scheidet solche Personen von

---

*) Man überzeugt sich leicht durch die hier gewöhnlich weichen und nirgends gespannten Bauchdecken, dass die Leber wirklich nicht tiefer herabgeht, nicht vergrössert ist. Einer der aufgeführten Kranken (15) war in dem folgenden Sommer (1855) nach einem heftigen Ausbruch seines Leidens erheblich abgemagert, der Leib dabei um 10½ Cmt. Der genau zu bestimmende Durchmesser der lin. mam. betrug aber — trotz der vorausgegangenen grösseren Athembeschwerden als je früher — nur 8½ Cmt. Weiter liegt die obere Grenze des matten Tones nach den vorliegenden Beobachtungen ungefähr (6 u. l. mam.) an derselben Stelle, wie bei schlanken Personen, bei ausgebildeten Hämorrhoidalleiden rückt sie in Folge der Lebervergrösserung hinauf. Der ausgedehnte Unterleib scheint in dieser Hinsicht ohne Einfluss zu sein. Die pathologische Anatomie hat aber auch, so viel mir bekannt, derartige Individuen nie durch eine vergrösserte Leber ausgezeichnet.

den Hämorrhoidariern, zu denen man sie zu zählen pflegt, falls Unterleibserscheinungen vorhanden sind. Die Unterleibserscheinungen dieser rhachitisch-gichtischen Personen gleichen aber bei näherem Zusehen auch nur zum Theil denjenigen, wie sie bei wahren Hämorrhoiden und bei hämorrhoidaler Körperbeschaffenheit vorkommen. Nicht selten besteht zwar Verstopfung, eben so oft jedoch erfolgt der Stuhl mehrmals täglich und neigt derselbe zu Durchfall oder es wechselt dieser mit Verstopfung. Jucken am After und Knoten finden sich selten, Blutabgang ist in unseren Fällen nur 6 mal angemerkt und nur bei 2 Kranken von wirklich nennenswerther Beschaffenheit. Derselbe war indessen nie an regelmässige Zeiten gebunden oder für sich bestehend, wohl aber in engem Zusammenhang mit dem Durchfall oder der Verstopfung, mit denen er in einzelnen Fällen geradezu sich zeigte und verschwand. Blähungen sind gewöhnlich, dennoch ist desshalb — wenn auch der Leib sich von Luft sehr ausgedehnt zeigt — nicht immer Aufstossen u. dgl. vorhanden. Sodbrennen erscheint hinwiederum sehr vereinzelt. Andere Verhältnisse, wie Rückenschmerzen u. dgl. mögen unberührt bleiben. Auf die Aussagen der Kranken, dass sie Hämorrhoiden hätten, darf man sich nicht allein verlassen. Der Verlauf des Blutabganges sammt den vorausgegangenen und begleitenden Erscheinungen sind mit dem ganzen Hergang der Blutung bei Hämorrhoidalkrankheit nicht zu vergleichen. Die Knoten sind bei Verstopfung, mehr noch da, wo der Stuhl breiig zu sein pflegt, mehrmals täglich erfolgt oder öfter Durchfall besteht, ganz gewöhnlich nur eine Vorstülpung eines Theiles der Schleimhaut, als Folge der Mastdarmreizung, aus der sich auch der begleitende Schmerz erklärt. Mit einer solchen Mastdarmreizung muss man auch in unseren Fällen — mit 1 bis 2 Ausnahmen — die Blutung in Zusammenhang bringen. In allen diesen Dingen treten uns, wie man sieht, Verschiedenheiten von den Zufällen wahrer Hämorrhoiden in gleicher Weise entgegen, wie in den — angeborenen — Körperverhältnissen. Der Einfluss des Weilbacher Wassers ist ganz damit in Uebereinstimmung. Während dasselbe in wahren Hämorrhoiden rasch und gründlich hilft, und bei einigermassen geeigneter Lebensweise noch in Jahren alle Beschwerden schweigen, ist es bei den Unterleibsstörungen der rhachitisch-gichtischen Individuen durchaus nicht in gleichem Maasse vortheilhaft. Wohl beseitigt es die Verstopfung, indessen vermag es diess öfter weder dauernd, vielmehr sieht man gar nicht selten im Fortgang der Kur schon wieder Verzögerung eintreten, noch ist dabei der weiche Stuhl oder dessen Vermehrung, wie bei wahren Hämorrhoiden zu sehen. Auch lassen die Blähungen, der Blutabgang gewöhnlich nicht gleich vollkommen wie bei diesen nach.

Noch zu einigen anderen Betrachtungen gibt beiliegende Uebersicht Veranlassung.

Was zunächst die von psoriasis befallenen Kranken betrifft, so ist nur in dem Falle No. 8 Lebervergrösserung vorhanden, wo

Aerger die veranlassende Ursache war, wie denn Schuppenflechte nach Gemüthsbewegungen erfahrungsgemäss entstehen kann. Der Kranke No. 7 nähert sich demselben noch etwas, besonders wenn man zugleich die Milz berucksichtigt. Bei jenem (8) war der Ausschlag schon grösstentheils verschwunden, der Rest verlor sich völlig zu Weilbach, wobei Leber und Milz zu den natürlichen Verhältnissen zurückkehrten. No. 7 hatte verhältnissmässig den grössten Erfolg. Möglich, dass allerdings, da es nach vorausgegangener sehr angreifender anderweitiger Kur und intercurrirendem weiterem Kranksein an Erholung fehlte, mit Herstellung guter Verdauung, Verbesserung des Blutes u. dgl. zu bedeutenderer Besserung kam, als bei den anderen. Solche Fälle mit Lebervergrösserung mögen überhaupt Ausnahmen sein, bei eingewurzelten Leiden wenigstens, — aber ganz besonders den Gebrauch des Weilbacher Wassers anzeigen. Eine Abweichung in dem Verhalten der Leber, wie sie in hämorrhoidalen Leiden vorhanden ist, scheint hiernach der psoriasis nicht zuzukommen, diess schliesst indessen das Zugrundeliegen irgend einer Störung der Thätigkeit der Leber nicht aus, deren Verrichtung jedenfalls manchfacher Art ist und in dieser Hinsicht die Nieren übertrifft. Die Wirkung des Weilbacher Wassers kann ihrer Seits zur Bestätigung dienen. Wie wiederholt an anderen Orten angefuhrt wurde, leistet es — unter gleichzeitigem Badgebrauch — zwar durch Verminderung des Ausschlages, Verbesserung der Hautthätigkeit und des Blutes jeder Zeit sehr viel, bei No. 5, 6 und 7 hat es selbst mehr als alle vorausgebrauchten inneren und äusseren Mittel (selbst in Anstalten) genützt, gänzliche Beseitigung des Uebels findet dagegen nur in solchen Fällen wie No. 8 statt. Das Grundleiden scheint also im Gewöhnlichen dem Weilbacher Wasser nicht zugänglich zu sein. Nebenbei mag noch, den Einblick in die Beziehung des Weilbacher Wassers zur psoriasis genauer zu bezeichnen, in Betreff der genannten Fälle bemerkt werden, dass ein Kranker (6) mehr an nässender Schuppenflechte litt, die anderen an trockner; ersterer hatte verhältnissmässig einen etwas geringeren Erfolg. Ebenso bestand bei einem Kranken (5) neben psoriasis noch eczematöser nässender Ausschlag, als Rest solchen Krankseins in der Jugend; auch dieser Ausschlag heilte minder vollkommen ab, als die psoriasis. Für die Anwendung des Weilbacher Wassers in der psoriasis entsteht zugleich noch die Frage, ob nach seiner Anwendung nun nicht andere Mittel das Hautübel gründlicher heilen, als ihnen vorher möglich war.

Daran reihen sich am besten einige Worte über den Fall (4) von eczema chronicum. Die Leber ist gleichfalls nicht vergrössert, dagegen die Milz. Ein in der Form des Ausschlages ganz ähnlicher Fall auch bei rhachitisch-gichtischer Constitution war noch zu Weilbach; leider ist mir die Aufzeichnung über die Untersuchung der Leber und Milz abhanden gekommen: ich erinnere mich

nicht, dass Lebervergrösserung bestand. Das Hautleiden hatte sich nach Schlagfluss entwickelt. In dem Falle 4 war, mindestens seine stärkere Wiederkehr nach Abheilung durch äussere Mittel, nach Rose und gastrischem Fieber erfolgt und machte der Urin Niederschläge. Bekanntlich setzt letzterer gern bei nervenschwachen Personen ab und wäre diess mit dem Schlagfluss dort zusammenzuhalten. Neben der vergrösserten Milz ist auf den hier vorhanden gewesenen leeren Puls aufmerksam zu machen, so dass damit der Blutmangel noch mehr hervortritt. Auch war das Aussehen in beiden Fällen sehr erdfahl und bestand Verstopfung. Wie es gewöhnlich geschieht, besserte sich das Hautübel sehr und es ist vielleicht von Interesse, den Gang der Besserung anzuführen. Man sieht ziemlich rasch den Ausschlag abtrocknen, dann die Hautanschwellung sich mindern und die Hautröthe abnehmen, dabei wird das Aussehen besser und hebt sich die Esslust. Dagegen bleibt das Jucken (also die nervöse Empfindung trotz Verminderung der Hautreizung), ebenso das Ergriffensein der Talgdrüsen, die deutlich leidend sind. Ferner bleibt die Verstopfung (— und doch geht die Besserung, selbst die sichtbare Besserung des Allgemeinbefindens fort). Es möchte aus dem Gang hervorgehen, dass Weilbach als vorbereitende Kur sich recht eignet.

Ferner wollen wir noch das etwa auf die Gicht Bezügliche herausheben. Es ist unter den beschriebenen zwar nur ein Fall (1) von wirklich ausgebildeter regelmässiger Gicht, früher war diese jedoch entwickelt bei 3 und ebenfalls ein geringer Anfall des Leidens bei 2 vorhanden. Der Kranke mit chronischem Rheuma hatte ebenfalls sogenannte rheumatisch-gichtische Beschwerden. wie denn Gicht und Rheuma, obgleich in wesentlichen Dingen verschieden, doch das Gemeinschaftliche zu haben scheinen, dass Rheuma vorwiegend in rhachitisch-gichtischen Constitutionen vorkommt, was in der Beschaffenheit und Verrichtung der Haut und des Nervensystems begründet sein möchte, und dass, wo häufig Rheuma vorausgegangen ist, anomale Gichtzufälle nicht selten gesehen werden. Weiterhin waren die Halsleiden zum Theil entschieden gichtischer Natur oder doch den gichtischen näher stehend als den einfach scrophulösen u. dgl., zudem litten diese Kranken fast durchaus an chronischem Rheumatismus, der öfter als unregelmässige Gichtbeschwerden gedeutet werden konnte, wohin auch der Schnupfen bei 23 gehörte, den man mit der gleichen Erscheinung bei 2 zusammenhalten möge. Ganz gleich verhielten sich die Asthmatiker und bei No. 13 hatte der Bronchialkatarrh ganz bestimmt gichtische Unterlage. Das gewöhnlicher vorkommende Asthma — mit Bronchialkatarrh — findet sich wirklich, mit nur selteneren Ausnahmen, bloss bei gichtischen Individuen und gerade mit vorschlagender scrophulöser Seite, während das rein nervöse auch in hämorrhoidalen oder doch hauptsächlich hämorrhoidalen Personen sich zeigt. In Betreff der Hautausschläge sei an die

Erfahrung erinnert, dass solchen Ausschlägen nicht so selten Gicht nachfolgt, wenn ich diess bis jetzt auch nicht bei psoriasis, wohl aber bei eczematösen Ausschlägen — als Reste von Kopfgrind u. dgl. in der Jugend — gesehen habe. Der Wechsel von eczema chronicum und Gicht findet sich auch hier bei No. 3. (Rheumatismen kamen dagegen bei den Hautkranken nicht vor, was nebenbei gesagt sei.)

Die Leber ist in allen diesen Fällen, selbst bei längerem Kranksein, nicht oder doch nur hier und da wenig vergrössert, auch wenn man den gesunden Zustand solcher Individuen berücksichtigt. Wir sehen daher auch hier das, was sich vorhin bei einem Vergleiche der rhachitisch-gichtischen mit der hämorrhoidalen Körperbeschaffenheit im Allgemeinen herausstellte, noch specieller für Gicht (oder doch mit Gicht in Verbindung stehenden Uebeln) und Hämorrhoiden gültig, dass nämlich die Beobachtung beide Krankheiten rücksichtlich der für Hämorrhoiden wichtigen Leberveränderung scharf trennt. Ueber die Beziehung der Milz, die bei solchen Kranken im Durchschnitt vergrössert gefunden wird, kann aus dem Grunde nichts gesagt werden, da ihr Verhältniss zu den Hämorrhoiden nicht bekannt ist. — Dem raschen und vollkommen günstigen Erfolge, den das Weilbacher Wasser in Hämorrhoiden hat, steht denn auch eine ganz andere und jedenfalls nicht specifische Einwirkung auf Gicht und gichtische Leiden entgegen. Sieht man ab von den Bädern, die gleich denjenigen anderer Mineralwasser, in Anbetracht der Bedeutung der Haut in diesem Leiden, ohne Zweifel von Nutzen sind, so werden durch den inneren Gebrauch in der Gicht mit von Zeit zu Zeit auftretenden Anfällen (Fuss- oder Handgicht) diese Anfälle gemeinhin geweckt. Nach ihrer Beseitigung sah ich dieselben in mehreren Fällen während der Kur selbst noch einmal erscheinen. Zwei Kranke ferner, die Hautleiden (eczema chronicum) nach Weilbach geführt, erlitten dort die ersten Anfälle von Fussgicht. Gebrauchten die Kranken nur die Trinkkur eines Brustkatarrhes wegen und hatten sie nebenbei noch anderweitige Gichtschmerzen, so verloren sich letztere nicht, während sie nachher durch die Anwendung anderer Mineralwasser verschwanden. Geschah diess allein durch eine Badekur, was hier und da der Fall war, so würden allerdings, glaube ich, die Bäder von Weilbach ziemlich dasselbe geleistet haben. Die vollkommene Heilung, welche Hämorrhoiden geradezu erfahren, hat somit jedenfalls Gicht, in Betreff ihrer Anfälle und Gichtschmerzen, nicht zu erwarten; auch ist mir nicht bekannt geworden, dass eine Nachwirkung in der Weise, wie sie bei diesem Kranksein nach Salzwassern gesehen wird, also in den nächsten Monaten eine gänzliche Herstellung oder wenigstens Heilung für längere Zeit stattgefunden hätte: die Zufälle kehren vielmehr später wieder. Ob übrigens, wie oben bemerkt, die Anfälle überall geweckt werden, will ich nicht behaupten, obgleich ich diess bei ausgebildeter Gicht so sah; wo es geschieht,

Umfang des Unterleibs.	Krankheit.	Unterleibserscheinungen dabei.	Vorhandene gichtische oder rheumatische Beschwerden.	Dauer des Krankseins.
88.	Gicht.	Bis zum 20. Jahre Durchfall, dabei im 17. u. 18. öfter, nicht regelmässig, Blut bei Stuhl, neben gestörter Verdauung, Blähungen, aber kein Sodbrennen. Nach 20 J. Verstopfung; viel Durst.	Oeftere Gichtanfälle.	5 Jahre.
	Herzvergrösserung.	Oeffnung stets weich, gew. mehrmals täglich, öfter, auch wohl länger, Durchfall; Afterjucken; kein Blut beim Stuhl.	Häufig Schnupfen; einmal ein gelinder Gichtanfall.	6 J.
	Eczema chronic. [mehr trocken.]	Früher Durchfall, selbst längere Zeit hindurch; noch immer weicher Stuhl.	Früher ausgebildete Gicht; häufig Bronchialkatarrh.	15 J.
	Eczema chronic. [nässend.]	Verstopfung.		1 Jahr.
	Psoriasis.	Oefter Durchfall, kein Durst.		5 J.
	"	3 J. vor Ausschlag Verstopfung u. noch immer; bei stärkerem Hervortreten derselben Rückenschmerzen.		4 J.
	"	Verstopfung oder Durchfall; bei letzterem auch einmal, in letzterer Zeit, Gefühl von Knoten und etwas Blutabgang.	[Chron. Katarrh, oder Tuberculose?]	seit Jahren.
	"	[In dem Kranksein, auf Crem. tart., mit guajac. — Gefühl von Knoten.]		3 Wochen.
	Chronisches Rheuma (lumbago).	Oeffnung zu Durchfall geneigt; Blähbeschwerden.	Oefter Katarrhe; chron. Augenentzündung.	längere Jahre.
91.	Chron. Magenreizung (Spirituosa).	Oeffnung regelmässig oder Durchfall; Blähbeschwerden; Erbrechen; viel Durst.	Häufig Schulterschmerz; Luftröhr- und Rachenkatarrh.	mehre Jahre.
	Chron. Magenreizung (Geschwürbildung?).	Druck, Blähbeschwerden (als Kind schon viel Leibschmerz); Oeffnung regelmässig oder zu Zeiten Verstopfung; dann auch Knoten; kein Blutabgang; kein Sodbrennen.	Oefter Husten.	6 J.
$103\frac{1}{2}$	Sogenannt. echauffmt. [Dammschweisse in letzter Zeit].	Blähungen, Verstopfung, mässige Esslust, viel Durst. [Früher häufig hirud. ad an.]	Häufig Schulterschmerz u. Augenbindehautreizung.	längere Jahre.
	Asthma (Bronchialasthma) [mit Costalneuralgie].	Blähbeschwerden.	Häufig rheumat. Beschwerden.	längere Jahre.
	Asthma (nervöses).	Blähbeschwerden, vor d. Krankheit schon Verstopfung, kein Sodbrennen.	Früher häufig Lumbago.	3 J.
86.	Asthma (unvollkommen; Bronchial-, mehr noch Unterleibsasthma ? Tuberkulose).	Früher weicher u. mehrmals täglich Stuhl; vor Kranksein und jetzt Verstopfung, zur Zeit der Anfälle sehr stark; Rückenschmerzen seitdem; viel Durst.	Früher häufig Schmerz in Gliedern u. einmal deutlich Gichtanfall.	mehre Jahre.
84.	Gichtischer Luftröhren- u. Kehlkopfs-Katarrh; Andeutung von Asthma.	Oeffnung schon längere Jahre von Zeit zu Zeit verstopft, wo dann Durchfall folgt; Afterjucken.	Häufig rheumatische Beschwerden.	seit Jahren.

	Leber.	Milz.	Umfang des Unterleibs	Später.	Leber.	Milz.	Umfang d. Unterleibs	Krankheit.	Unterleibserscheinungen dabei.	Vorhandene gichtische oder rheumatische Beschwerden.	Dauer des Krankseins.
17.	7ob. l. mam. 6.	8u.—10u. l. ax. $7\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$.					Gichtischer Luftröhren- u. Kehlkopfs-Katarrh; Andeutung von Asthma.	Oeffnung seit Jahren zu Durchfall geneigt; Blähungen, aber kein Aufstossen; kein Sodbrennen; auf (Abführ-) Mittel früher hier u. da Blut beim Stuhl; vor 2 J. angeblich stark fliessende Hämorrhoiden; etw. Durst.		lange Jahre.
18.	6u. l. mam. 7.		99.	20 Tage.	7ob. l. mam. $4\frac{1}{2}$.		$94\frac{1}{4}$	Gichtischer Luftröhrenkatarrh.	Oeffnung seit Krankheit träge; nach abführenden Kuren Jucken am After und wohl etwas Blut; Oeffnung bei stärkerer Verstopfung mehr hell; viel Blähungen; viel Durst.	Häufig rheumatische Beschwerden.	10 J.
19.	6 l. mam. $9\frac{1}{2}$.	9—∞ l. ax. $7\frac{1}{2}$.		4 Wochen.	7ob. l. mam. $7\frac{1}{2}$.	9u.—$\frac{10}{11}$ l. ax. $5\frac{3}{4}$.		Halsleiden mit Hinneigung z. Tuberkulose.		Leichte Erkältung und dann Husten.	mehre Jahre.
20.	6 l. mam. 7.	9—$\frac{10}{11}$ l. ax. 7.	97.					Halsleiden (einfach) (Reizung d. Schleimhaut des Kehlkopfs und Rachens.)	Oeffnung früher natürlich; seit Jahren mehrmals täglich u. zu Durchfall geneigt; kein Sodbrennen, wenig Aufstossen.	Häufig Erkältungen.	2 J.
21.	6u. l. mam. 9.	l. ax. $8\frac{1}{2}$.		4 W.	7ob. l. mam. $7\frac{1}{2}$.	9—10u. l. ax. 5.		"		Häufig Katarrh.	lange J.
22.	7ob. l. mam. $12\frac{1}{2}$	9—11u. l. ax. 9.		15 Tage.	7u. l. mam. 10.	9—11 l. ax. 7.		"	Oeffnung träge.	Häufig Schulterrheuma	2 J.
23.	7 l. mam. $6\frac{1}{2}$.	8—11 l. ax. $8\frac{3}{4}$.		$4\frac{1}{2}$ W.	7ob. l. mam. $5\frac{1}{2}$.	9u.—$\frac{11}{12}$ l. ax. $7\frac{3}{4}$.		"	Oeffnung regelmässig; keine Hämorrhoidalerscheinungen.	Häufig Schnupfen.	$\frac{1}{2}$ J.
24.	7 l. mam. $8\frac{1}{2}$.	$\frac{8}{9}$—$\frac{10}{11}$ l. ax. $6\frac{1}{2}$		17 Tage.	7 l. mam. $7\frac{3}{4}$.	9u.—11 l. ax. $5\frac{3}{4}$.		"	Unbehaglichkeit im Leibe; Oeffnung träge, dabei hier u. da Gefühl von Knoten u. Kreuzschmerz, vorausgegangenes Frühjahr einmal etwas Blut bei Oeffnung; hier u. da Sodbrennen.		6 Wochen.
25.	$\frac{6}{7}$ l. mam. $6\frac{1}{3}$.	$\frac{8}{9}$—10 l. ax. 7.	95.	7 Tage.	$\frac{6}{7}$ l. mam. $5\frac{3}{4}$.	8u.—$\frac{9}{10}$ l. ax. $5\frac{1}{2}$.	$94\frac{1}{4}$	"	Blähbeschwerden.	Oefter Rheumatismen.	mehr. J.
26.	6 l. mam. 9.		$88\frac{1}{2}$.	24 Tage.	6u. l. mam. $8\frac{1}{2}$.		88.	Tuberkulose mit Halsleiden.	Blähungen.	Oefter Erkältungen.	1 J.
27.	8ob. l. mam. 7.			4 W.	8ob. l. mam. 7.			Tuberkulose.	Oeffnung früher wechselnd zwischen Verstopfung u. Durchfall, seit Kranksein Verstopfung oder regelmässig.		8 J.
28.	6u. l. mam. $6\frac{3}{4}$.			18 Tage.	6u. l. mam. $4\frac{1}{2}$.			"		Häufig Rheumatismen.	läng. J.
29.	6ob. l. mam. $5\frac{1}{2}$.		88.					"	Oeffnung weder Verstopfung noch Durchfall, doch gewöhnlich 2mal tägl.	Oefter Rheumatismen.	längere Jahre.
30.	6u. l. mam. $10\frac{1}{2}$.	$\frac{8}{9}$—10 l. ax. 7.		5 W.	$\frac{6}{7}$ l. mam. $8\frac{1}{2}$.	8—9u. l. ax. $5\frac{1}{2}$.		"	Von jeher viel Aufstossen; in den 30er Lebensjahren Verstopfung; dann auch von Zeit zu Zeit etwas Blutabgang; später (seit 15 J.) wieder regelmässig Oeffnung u. kein Blut; seit 1 J. von Neuem Verstopfung und Blutabgang; keine Knoten; kein Sodbrennen.		1 J.

	Leber.	Milz.	Umfang des Unterleibs.	Später.	Leber.	Milz.
1.	6u. l. mam. $10\frac{1}{2}$.	9ob.—11ob. l. ax. 9	$90\frac{1}{2}$.	3 Wochen.	$\frac{6}{7}$ l. mam. 8.	8—10ob. l. ax. 7.
2.	6u. l. mam. 7.					
3.	6u. l. mam. 8.	8—10 l. ax. 7.	$89\frac{1}{2}$.			
4.	l. mam. 8.	l. ax. $8\frac{1}{2}$.		5 Woch.	l. mam. 7.	l. ax. $6\frac{1}{2}$.
5.	$\frac{6}{7}$ l. mam. $6\frac{3}{4}$.			3 Woch.	7. l. mam. $5\frac{1}{2}$.	
6.	6u. l. mam. $8\frac{1}{4}$.	$\frac{8}{9}$—11 l. ax. 6.	$91\frac{1}{2}$.	16 Tage.	7ob. l. mam. $6\frac{1}{2}$.	9ob.—10u. l. ax. 4 1/[illegible]
7.	7ob. l. mam. 9.	$\frac{8}{9}$—11 l. ax. $8\frac{1}{2}$.				
8.	5ob. l. mam. 12.	7—∞ l. ax. 10.		14 Tage.	6ob. l. mam. 9.	9u. — $\frac{10}{11}$ l. ax. [illegible]
9.	7ob. l. mam. $10\frac{3}{4}$	9ob.—$\frac{10}{11}$ l. ax. 8.				
10.	6u. l. mam. $8\frac{1}{2}$.	9u.—11u. l. ax. 7.	$93\frac{1}{2}$.	3 Woch.	7ob. l. mam. 7.	10 — 11 l. ax. 4 1/[illegible]
11.	$\frac{6}{7}$ l. mam. $9\frac{1}{4}$.	8—11 l. ax. 8.		18 Tage.	7ob. l. mam. $5\frac{1}{2}$.	8u. — 10 l. ax. 5.
12.	$\frac{4}{5}$ l. mam. 10.		$105\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$ W.	5. l. mam. $8\frac{1}{2}$.	
13.	6ob. l. mam. $6\frac{1}{2}$.	$\frac{7}{8}$—$\frac{10}{11}$ l. ax. $8\frac{1}{2}$.				
14.	7ob. l. mam. 10.			12 Tage.	7. l. mam. $8\frac{1}{4}$.	
15.	$\frac{6}{7}$ l. mam. $7\frac{1}{2}$.		87.	19 Tage.	7ob. l. mam. $6\frac{1}{3}$.	
16.	7 l. mam. $9\frac{3}{4}$.	$\frac{9}{10}$—∞ l. ax. $7\frac{3}{4}$.	87.	18 Tage.	7u. l. mam. $7\frac{1}{2}$.	10—$\frac{11}{12}$ l. ax. 6.

kann man vielleicht an diejenigen nervösen Asthmatiker erinnern, die während des Gebrauches des Weilb. Wassers ebenfalls ihre Anfälle bekommen. Was weiterhin die begleitenden Unterleibsbeschwerden der Gichtkranken betrifft, als: Blähungen, Verstopfung oder Durchfall, Jucken am After und Hodensack etc., so bessern sich diese allerdings unter Beihülfe einer geeigneten Lebensweise und Ernährung — am wenigsten das Jucken —, indessen verschwinden während der Kur solche Erscheinungen selten und gewöhnlich schon nicht dauernd, zeigen sich vielmehr, soviel ich erfuhr, später wieder. Katarrhe der Luftröhrenäste, sofern keine lebhafte Reizung der Schleimhaut besteht, das Leiden im Gegentheil mehr langwierig, torpid ist, auch bei stärkerer Schleimabsonderung, wird gleich den gewöhnlichen chronischen Katarrhen gebessert. Ist aber die Reizung mehr ausgesprochen, der Husten heftig, so sieht man keinen Nutzen oder selbst Verschlimmerung. Gichtische Halsleiden ändern sich schon ungleich weniger günstig und kaum nachhaltig. Diess ist im Allgemeinen das Endergebniss der Wirkung des Weilb. Wassers in Gichtleiden. Ohne Zweifel eignet sich dasselbe sehr in dem Bronchial- und Lungenkatarrh gichtischer Personen, auch wird es in manchen Fällen regelmässiger und unregelmässiger Gicht als Vorkur von Nutzen sein, nur wird zu vollem Erfolge nothwendig eine mehr specifische Kur darauf folgen müssen. Die hierher zu zählenden Fälle werden sich leicht herausfinden lassen, namentlich unter Berücksichtigung der Unterleibsverhältnisse.

Sehen wir nun noch einmal zurück auf die Leberveränderung selbst, die in den gesammten näher angegebenen Fällen das Weilb. Wasser hervorgebracht hat, so ist sein Einfluss unverkennbar und der Ausspruch, dass dasselbe eine Abnahme des Leberumfanges veranlasse, vollkommen gerechtfertigt. In vorstehender Uebersicht sind nur zwei Fälle stärkerer Verminderung, 11 und 8; den ersten muss man vielleicht noch abrechnen, insofern dabei die Hälfte der Kur kalte Bäder mitwirkten. Nehmen wir aber No. 8 und bringen denselben mit den beiden wegen der Beziehung des Quecksilbers zur Leber erwähnten Kranken zusammen, so liegen uns auch einige Fälle von entschiedener Lebervergrösserung vor, in der natürlich die Abnahme viel erheblicher sein kann, ganz wie diess in der Abhandlung vom Jahr zuvor aus mehreren Beispielen hervorging. Es ist dabei nur etwa noch darauf hinzuweisen, dass der Einfluss des Weilb. Wassers sich hier nicht bloss bei dem zu allererst beschriebenen Kranken unter verhältnissmässig sehr ernstem Kranksein, sondern bei No. 8 im Ganzen in kurzer Zeit geltend machte. Die übrigen Fälle zeigen keine so auffallende Verminderung, sie beträgt im Durchschnitt 1½ Ctm. und bleibt so noch unter der Zahl (2), die in den Mittheilungen aus dem Jahre 1853 eine grössere Anzahl Tuberkulöser darboten. Diese waren meistens hämorrhoidale Individuen und es erhellt aus den Durchschnittszahlen desshalb auch die Beziehung der hämorrhoi-

dalen und der anderen constitutionellen Verhältnisse zu dem Weilbacher Wasser.

Nebenbei liefert die Uebersicht noch einige Angaben über den Einfluss des Weilbacher Wassers auf die Milz. Nach den Veränderungen, die die Leber erfährt, konnte man wohl eine ähnliche Wirkung auf die in demselben Stromgebiete liegende Milz schon von vornherein erwarten. Die Verminderung beträgt nach den vorhandenen Beobachtungen und mit Hinweglassung von No. 11 im Durchschnitt nahezu 2 Ctm. Erinnern kann man sich dabei, dass die Krankheiten mit etwas Milzvergrösserung verbunden waren; doch mag die Mittheilung dieser einfachen Thatsache genug sein.

(Schluss folgt.)

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die neuesten Untersuchungen von Kletzinsky in der Zeitschrift der Gesellsch. d. Wiener Aerzte, 1854, 10 u. 11, worin er die völlige Resorptionsunfähigkeit pharmaceutischer Eisenpräparate nachzuweisen sucht, sind auch für die Balneologie und namentlich in Bezug auf die Eisenwasser von grosser Bedeutung. K. machte 14 Versuche, 7 mit gewöhnlichen Stählen, 7 mit Stählen nach verschiedenen Eisenpräparaten, die K. in durch längere Pausen unterbrochener Reihenfolge und bei gleichmässiger Diät an sich selbst ausführte. Es ergab sich daraus, dass fast mathematisch genau alles Eisen sich in den Fäces wiederfand, und dass somit der Streit über die Form des darzureichenden Eisenpräparats ein unnützer sei; nur jene Präparate, die mit Säuren Gas entwickeln, insbesondere Wasserstoffgas oder Hydrothion, sind vor anderen sorgfältiger zu meiden; dasselbe gilt von der Aengstlichkeit in der Darstellung von Eisenoxydulpräparaten, indem alle der sofortigen Oxydation und späteren Schwefelung unterliegen. Da mithin die erprobte Wirkung des Eisens in der Chlorose nur in der Bindung von Gasen besteht, die sonst dem Chymus den alimentären Eisengehalt entziehen, wodurch ein eisenarmer Chymus ins Blut kommt, so empfiehlt Verf. in der Sideropathie nebstbei gebratenes Fleisch, Thierblut, frische eisenreiche Gemüse und vorzüglich den Zweck fördernd chinesischen Thee, den Waldmeister und die Walderdbeeren.

Es wäre sehr wünschenswerth, wenn an den verschiedenen Stahlquellen vergleichende Versuche nach derselben Methode angestellt würden. Ebenso lohnte es sich der Mühe, die hier von dem Usus in den Stahlbädern abweichend angegebene Diät einer näheren Prüfung zu unterziehen. *Spglr.*

Der Plattensee in Ungarn.

Das Eisen scheint in der organischen Natur zu allermeist in einer organischen Pigmentlarve vorzukommen; ja es scheint, als könne sich ohne Eisen überhaupt das wichtigste Paar organischer Elemente gar nicht bilden, nämlich Chlorophyll und Hämatin. In dieser Beziehung bietet der Plattensee ein überraschendes Beispiel. — Jeder Binnensee erhält eisenhaltige Quellenzuflüsse, und bereichert sich überdiess durch Unterwaschen seiner Ufer, die wohl nie einer Verbindung dieses allgegenwärtigen Metalls ermangeln mit Eisen; nur

so vermittelt er die Eisenzufuhr für seine eingetauchte und schwimmende Flora, und in zweiter Instanz für die Wasserfauna. — Auf dem Grunde des Plattensees öffnen sich nun einige Mofetten, die eine stete Einströmung von Hydrothion bedingen, das im Wasser des Sees absorbirt wird, diffundirt, und unablässig bemüht ist, das gelöste Eisen des Sees als grünschwarzes Sulfurat zu fällen, ohne je damit fertig zu werden, wesshalb auch nie Hydrothion im Seewasser sich frei behaupten kann. Wirklich ist der mächtige Plattenseeschlamm reich an Schwefeleisen, und die Eisenquelle des grossen Seeorganismus ist zwar nicht völlig verstopft, wohl aber geschwächt und gehemmt. In Folge dessen wird nun diese grosse Organisation eigenthümlich chlorotisch; den Wasserfarben des Sees mangelt die gesättigte Farbe ihrer Homologien in andern Scenen; die Kruster und Fische desselben sind bleich; so zwar, dass manche gastronomische Leckerheit aus demselben dieser Anomalie wegen selbst mehr als andere zoologische Species imponirte; die Krebse des Sees verfärben sich beim Kochen nur rosig, ohne je den hellrothen Ton unserer gesottenen Krebse zu erreichen u. s. w. (Kletzinsky. patr. chem. Br. Wien. Woch. 1855. No. 36.)

Kalte und warme Begiessungen gegen Kopfschmerz, von Spender. Gaz. hebdom. I. 40. 1854.

Es sind insbesondere drei Arten von Kopfschmerz, bei denen die eine oder die andere dieser Behandlungsweisen am Platze ist. 1) Der s. g. plethorische Kopfschmerz, meist die Folge überreicher Kost, wird durch kalte Waschungen und Begiessungen fast augenblicklich gemildert, doch darf für die Länge der Zeit auch eine entsprechende diätetische (stoffmindernde) und arzneiliche (namentlich abführende) Behandlung nicht unterlassen werden, da durch die zu häufige Anwendung der Kälte eine Art von stillem Delirium, in Folge der nervösen Depression, entsteht. Aderlässe bieten wenig Vortheil, da sie den allgemeinen Tonus vermindern. — 2) Kopfweh in Folge von Anämie nimmt schnell ab, wenn der Kranke seinen Kopf über ein Gefäss mit heissem Wasser hält und Kopf und Nacken damit befeuchtet. Das heisse Liquidum bedingt ein vermehrtes Strömen des Blutes nach dem Gehirn und regt die Herzthätigkeit an. Natürlich muss diese symptomatische Behandlung durch das bekannte blutbildende Verfahren unterstützt werden. — 3) In gleicher Weise zeigen sich warme Begiessungen bei demjenigen Kopfschmerz nützlich, welcher fieberhaften, namentlich exanthematischen Krankheiten, dem Keuchhusten und der Grippe vorausgeht. Auch er hat seinen nächsten Grund in einer durch das krankmachende Princip bedingten Schwäche der Herzcontractilität, während das anhaltende Kältegefühl gleicher Weise auf eine Abnahme der vitalen Thätigkeit schliessen lässt. Warme, längere Zeit fortgesetzte Begiessungen des Gesichts und des Kopfes mit warmem Wasser rufen eine heilsame Diaphorese und eine Verminderung der im Gehirn vorhandenen Blutstockung hervor. Nebenbei wirkt das warme Wasser als ein Ableitungsmittel nach Art der örtlichen Hautreize heilsam.

Oesterreichs Mineralquellen.

Zu Roggendorf im Banat befindet sich ein Bitterwasser, dessen Analyse vom Dr. Nuricsany und Spängler vorgenommen worden. Die Quelle enthält in 1 Pfd. Wiener Gewicht (7860 Gran):

Schwefelsaurer Kali	4,185	Gran.
Schwefelsaures Natron	44,048	—
Schwefelsaure Kalkerde	9,323	—
Schwefelsaure Magnesia	31,887	—
Chlornatrium	1,075	—
Doppelt kohlens. Magnesia	6,785	—
Doppelt kohlens. Eisenoxydul	0,184	—
Thonerde	0,146	—
Kieselsäure	0,230	—
Phosphorsäure und indifferente organische Stoffe	Spuren.	
Freie Kohlensäure	8,148	—

In einem Pfunde (= 16 Unzen) sind als Hauptbestandtheile 31 Gran schwefelsaure Magnesia und 44 Gran schwefelsaures Natron enthalten, es wirkt also analog dem Püllnaer Wasser; sein reichlicher Gehalt an Kohlensäure, so wie die Menge von fast 0,2 kohlensaures Eisenoxydul in 1 Pfund schützen bei längerem Gebrauche vor zu fester Erschlaffung der Unterleibsorgane.

Der erdig-alcalische Eisensäuerling zu Lippa in Ungarn von einer Temperatur von 8° R. enthält nach Moritz Say in 1 Pfund (7860 Gran):

Doppelt kohlens. Kalkerde	5,5196	Gran.
Doppelt kohlens. Magnesia	1,5843	—
Doppelt kohlens. Natron	1,3762	—
Doppelt kohlens. Eisenoxydul mit Spuren von Manganoxydul	0,6597	—
Schwefelsaures Kali	0,1436	—
Chlorkalium	0,0184	—
Chlornatrium	0,1766	—
Thonerde	0,1205	—
Kieselsäure	0,5798	—
Phosphorsäure und indifferente organische Stoffe	Spuren.	
Freie Kohlensäure	14,3009	—
Summa	24,4796	Gran.

Die freie Kohlensäure beträgt in Volum ausgedrückt bei normalem Barometerstande und der Temperatur der Quelle von 8° R. 30 K.-Z.

Der Hildegarde-Brunnen bei Ofen, ein starkes Bitterwasser, enthält in einem Pfunde (7860 Gran):

Schwefelsaures Natron	62,538	Gran.
Schwefelsaure Magnesia	35,451	—
Chlornatrium	8,095	—
Doppelt kohlens. Kalkerde	1,805	—
Doppelt kohlens. Magnesia	1,451	—
Schwefelsaures Kali	0,699	—
Schwefelsaure Kalkerde	5,437	—
Thonerde	0,361	—
Kieselsäure	0,192	—
Eisenoxyd, Phosphorsäure und indifferente organische Stoffe	Spuren.	
Freie Kohlensäure	0,468	—
Summa	116,497	Gran.

Das aus dem Gewicht berechnete Volum der Kohlensäure im freien Zustande gibt bei 0,760 Meter Barometerstand und der Temperatur der Quelle von 9 ⁰ R. 1,26 K.-Z.

(Sitzungs-Berichte der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien. Band 13 und 14.)

III. Tagesgeschichte.

Aus der Rheinprovinz. Der am Ausgange des schönen Ahrthales bei Remagen am Rheine gelegene Sinziger Mineralbrunnen, ausgezeichnet durch seine chemische Beschaffenheit, durch seinen kühlenden von der enormen Kohlensäuremenge herrührenden angenehmen Geschmack, hat sich in den wenigen Jahren seines Bestehens schon einen grossen Ruf bei allen Krankheiten der Schleimhäute (Katarrhe), bei Unterleibsstockungen und den daraus resultirenden Verstimmungen des Gemüths und Nervenlebens, ferner bei Nieren- und Blasenleiden erworben und wird vielfach von den Aerzten unserer Provinz schon verordnet. In weiteren Kreisen ist er noch weniger bekannt geworden, wesshalb es Herr Med.-Rath Dr. Eulenberg in Coblenz unternommen hat, seine eigenen zahlreichen Erfahrungen sowohl als die Beobachtungen anderer Aerzte zusammenzustellen und dem ärztlichen Publikum vorzulegen in einer kleinen Broschüre, welche den Titel führt: „Der Sinziger Mineralbrunnen in seiner medicinischen Bedeutung dargestellt nach fremder und eigener Erfahrung von Med.-Rath Dr. Eulenberg in Coblenz" — und bei Heuser in Neuwied in kurzer Zeit erscheinen wird.

Aachen. Es ist mir äusserst angenehm, Ihnen in Bezug auf die Wasserbehandlung acuter Krankheiten mittheilen zu können, dass die medicinische Gesellschaft du Gard (Nîmes) am 11. Juli der Schrift unseres geschätzten Dr. Diemer de l'hydrothérapie comme moyen abortif des flèvres graves eine mention honorable hat zu Theil werden lassen, und denselben zum correspondirenden Mitgliede ernannt hat.

Breslau. In dem reichhaltigen Cataloge der Vorlesungen an der medicinischen Facultät zu Breslau für das bevorstehende Wintersemester bemerken wir mit Vergnügen, dass Herr Dr. Seidel ein Colleg „über deutsche Heilquellen" angekündigt hat, wie auch im vorigen Semester. Cfr. I. Bd. p. 212. Wir hegen die Hoffnung, dass dieses Beispiel überall Nachahmung finden möge, da nur auf diese Art die Balneologie auf gleiche Stufe und Berechtigung mit den übrigen medicinischen Disciplinen gebracht werden kann.

Elster. Dr. Kohl im Bade Elster, den wir in Nr. 16 als homöopathischen Arzt nach dem Vorgange der homöop. Ztg. aufgeführt haben, erklärt jetzt in Nr. 20 Bd. 50 dieser Ztg., dass er nie homöopathisch curiren werde.

Aus der Schweiz. Wenn die Schweizer Bäder auch alle recht von Gästen besucht waren (es mögen in Baden im Ganzen gegen 14,000 Badegäste gewesen sein, in Pfäfers 700, in Heyden 300), so haben wir doch nur sehr wenig Medicinisches aus denselben und über dieselben erfahren. Auch die Kaltwasseranstallen waren ziemlich voll; es existiren deren wohl 6 — 8 in

der Schweiz. Sehr viel Gewicht legt man in neuerer Zeit auf die Bäder in den Seen und Flüssen, und es sind dazu an vielen Orten ganz gute Einrichtungen getroffen worden. Dr. Jonquière, der früher Badearzt in Weissenburg war, und einen recht guten Aufsatz über diess Bad geschrieben, ist jetzt Arzt der Kaltwasseranstalt zu Brüttelen bei Bern geworden. Wenn diess auffallend erscheinen dürfte, so muss man nur die eigenthümliche Stellung der Badeärzte an den Schweizer Bädern ins Auge fassen. Die meisten Bäder und Mineralquellen sind Privateigenthum, und der Besitzer bezahlt einen Badearzt höchstens mit 200 — 300 Gulden. Selbst in Pfäfers und Ragaz sind die von der Regierung angestellten Badeärzte nicht besoldet, sondern haben nur freie Kost und Wohnung. Es wird in den meisten Bädern nun noch die Kur theils nur zum Vergnügen, theils auf eigene Faust durchgemacht, und so tritt die Autorität eines Arztes nur hindernd entgegen. Dazu kommt noch freie Concurrenz, so dass sich so viel Aerzte an einem Badeorte niederlassen können, als da wollen. Es ist also natürlich, dass ein Badearzt nur schwer seine Rechnung findet, mit Ausnahme der grösseren Bäder Baden, Schinznach, Leuk u. a. Es sind daher die meisten Bäder nur industrielle Etablissements, in denen der Arzt die zweite Rolle spielt, während er die Seele der Anstalt sein sollte. Es sind daher auch sehr wenige monographische Arbeiten oder Journalartikel über die Schweizerbäder aus letzter Zeit vorhanden, und das letzte Gesammtwerk, welches über alle Bäder der Schweiz berichtet, von Dr. Rüsch in St. Gallen, ist 1826 — 1832 erschienen. Bei der grossen Menge der Schweizer Bäder, bei der Trefflichkeit ihrer Eigenschaften, und ihrer anerkannten Wirksamkeit, bei den ganz verschiedenen Methoden der Anwendung (man denke nur an die langen Bäder von 4 — 5 Stunden, an die hohe Temperatur derselben, an die gemeinschaftlichen Bäder in Baden, Leuk u. a., an den an vielen Orten absichtlich erzeugten und für nothwendig gehaltenen Badeauschlag, an die Molkenbäder, die nebenbei gesagt in Heiden ungefähr nur 1 Pr. Thlr. kosten,) ist es wirklich höchst auffallend, dass in einem ganzen Vierteljahrhundert keine neue Schrift über die Mineralquellen der Schweiz erschienen ist, während in Deutschland in den letzten Jahren allein drei (Lersch, Posner, Helfft) entstanden sind; es wäre wahrlich an der Zeit, wenn der Hr. Dr. Rüsch eine neue, zeitgemässe Bearbeitung seines Buches veranstaltete, und wenn diese neue Auflage nicht lange mehr auf sich warten liesse.

Triest. Die Seebäder in Triest, die man vom Hôtel de ville aus im freien Meere nimmt, haben etwas so ganz Eigenthümliches, als dass ich es nicht hier mittheilen müsste. Man begibt sich von diesem Gasthofe mittelst eines Kahns zu den auf dem offenen Meere befindlichen Badeanstalten, und hat den Vortheil, alsogleich das kalte Bad in einem eigens hergerichteten Boote nehmen zu können, in dessen Mitte eine gitterartige, in der freien See eingesenkte und zugleich abgeschlossene Wanne ist, breit genug, um darin zu schwimmen und andere gymnastische Uebungen zu machen; man hat also stets eine Erneuerung des Wassers und einen sanften Wellenschlag durch die Weiterfahrt des Schiffchens, welches vom Schiffer ausserhalb des Zeltes, worin der Badende sich befindet, gerudert wird.

Wasserheilanstalt in Oberitalien. In Regoledo am Como-See, einem der anmuthigsten Punkte der Erde, den die Natur mit ihren

reichsten Gaben bedacht, hat Herr L. F. Maglia diese Anstalt gegründet, und kein pecuniäres Opfer gescheut, um durch alle vom Comfort gebotenen Mittel sie so einzurichten, dass der Leidende jeder Krankheit und jeder civilisirten Nation sich daselbst heimisch finden wird. Zu diesem Zweck hat er auch einen Arzt gewonnen, welcher der gangbarsten Sprachen mächtig, während einer zwanzigjährigen Praxis in allen Schichten der Bevölkerung und unter verschiedenen Nationen Erfahrungen in jeder Doctrin der Medicin gesammelt, sich aber mit besonderer Vorliebe der Hydrotherapeutik zugewendet hat.

Die ganz nahe liegende jodeisenhaltige Mineralquelle von Cornusca bietet im Verein mit der balsamreichen, sehr elastischen und milden Luft Hülfe gegen jene Krankheiten der Brustorgane und der weiblichen Geschlechtssphäre, welche sich zu einer rein hydrotherapeutischen Behandlung nicht eignen dürften.

Szliács. Jetzt, nachdem die eigentliche Saison unseres Bades bereits vorüber ist, kann ich Ihrem Wunsche nachkommen und Ihnen einige Daten über die heurige Frequenz von Szliàcs senden. Unser Badeort war durch die mehrere Wochen dauernde Anwesenheit I. K. Hoheit der Frau Erzherzogin Hildegarde beglückt. Die Ausflüge auf die schönsten Punkte der Umgebung z. B. Altsohl und Neusohl, Herrengrund und Herrmanitzer-Thal gehören zu den schönsten. Besonders gern gehen die Fremden in die liebliche Umgebung des Herrengrunder Kupferbergwerkes mit seinen Wundern und Schönheiten, wie den berühmten Eisstollen, den 1000 Kaskaden, mit denen die Wässer vom hohen Berge herabfallen, den Schachten, den malerischen Schluchten, die herrlichen Arragoniten und Cölestinen u. s. w. Eine Kapelle, die hier im Parke neu hergestellt wurde, hat den Namen Hildegarde-Kapelle erhalten. Szliács war heuer von 500 Personen besucht. Obwohl bereits Vieles für das Bad, das in Europa einzig in seiner Art dasteht, geschah, so sind doch noch viele Einrichtungen nöthig, und man erwartet die hohe Genehmigung. So soll z. B. das alte Bad ganz umgebaut, und mit 40 Zimmern für Badegäste, einem gedeckten Glasgange, einer Vorhalle und einem Glasdache versehen werden.

Skleno, 31. Aug. Obschon bereits am Schlusse der Saison war unser Badeort dennoch gestern sehr belebt; wir legten nämlich den Grundstein zu einem neuen Badehause, bei welchem feierlichen Akte nebst den Militär- und Civil-Behörden der Umgebung vorzugsweise die k. k. Montanbeamten von Schemnitz und Kremnitz zahlreich vertreten waren: das aufgenommene Protocoll wurde in eine gläserne Büchse mit eingeriebenem Stöpsel gegeben und in eine im Grundstein befindliche Oeffnung versenkt.

IV. Die neueste balneologische Literatur.

H. Nasse, Einige Beobachtungen über die Wirkungen warmer Bäder auf die Harnabsonderung. (Arch. f. wissensch. Hlkde. II. 2. 1855.)

Gentil, Zur Heilwirkung des warmen Bades. (Ztschr. f. wiss. Ther. II. 4. 1855.)

B. Obersteiner, Praktische Beiträge zur Wirksamkeit der Mineralquellen in der Schwindsucht und insbesondere in der Lungenschwindsucht mit besonderer Rücksicht auf Baden bei Wien. (Oestr. Ztschr. f. prakt. Hlkde. 1855. No. 30 u. 31.)

Stasser, J. J., Medicinische Beobachtungen über den Kurort Interlaken im Berner Oberlande. Bern, Selbstverlag, 1855, gr. 8 °, 84 S. 12 Sgr.

Roël, Eine Bemerkung über die Strahl- und Regendouche. (Geneesk. Courant, 1855, No. 36.)

Thaulow, H. A., Die eisenhaltig-salinischen Schwefelquellen und die Seebäder bei Sandefjord im südlichen Norwegen, in ihren Heilkräften und eigenthümlichen Heilmethoden, so wie des Gebrauchs der Medusen und des eisenhaltigen Mineralschlamms als Heilmittel bei Bädern. Mit 12 Ansichten, naturhistorischen Zeichnungen und Karten. Geh. 2. Thlr. Hamburg, 1855.

Badeort Glashütten (Skleno). (Ungar. Ztschrft. f. N. u. H. VI. Jahrg. No. 11.)

Balling, F. A., Die Heilquellen und Bäder zu Kissingen. 4te Aufl. gr. 12. Frankfurt a. M.

Schick, L., Der Führer durch Bad Homburg und seine Umgebungen, 8., Homburg.

Seiche, J., Topogr., hist. u. therap. Schilderung des Sauerbrunns zu Bilin in Böhmen. 2. Aufl. 8. Meissen.

Die Seebäder in Venedig und Triest. (Allg. med. Cent.-Ztg., 1855, No. 70.)

Joseph, Venedig als Winteraufenthalt für Brustkranke. (Günsburg's Ztschr. VI. 4.)

Biefel, R., Reiseerinnerungen aus den Pyrenäen. (Deutsche Klinik, No. 33 u. 34.)

Spirgatis, Chemische Untersuchung der Molken aus der Gebirgsmolkenanstalt Kreuth in Baiern auf die darin vorhandenen Salze. (Buchners neues Repert. Bd. 3. 8 u. 9.)

Die erste Versammlung der deutschen Bade- und Brunnenärzte. (Bley's Archiv f. Pharmac. 1855. Aug.)

Weitenweber, Besprechung der „Verhandlungen der deutschen Gesellschaft für Hydrologie, Wetzlar, 1855." (Lotos, 1855, Aug., p. 191.)

V. Personalien.

Dem Dr. Hochberger in Carlsbad der Orden der eisernen Krone III. Cl. — Dr. Bertrand in Schlangenbad der rothe Adlerorden IV. Cl.

Druckfehler in No. 22:

Seite 406 u. 8 lies statt Glinitz Geinitz.
„ 411 Zeile 20 v. o. statt Anregung Anmassung.
„ 411 „ 23 v. o. statt Verdammung Verkennung.
„ 412 „ 8 v. o. die Worte „Wirkung bei der" fallen weg.

Notiz.

Jeder Band dieser Zeitschrift ist für 2 Thaler durch den Buchhandel und die Post zu beziehen.

Redacteur: Dr. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.